

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
15 (1889)**

4.5.1889 (No. 104)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1087809](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1087809)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition:

Kronprinzenstraße Nr. 1.

Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; später werden vorher erbeten.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadtgödens u. Bant.

No 104.

Sonnabend, den 4. Mai 1889.

15. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Für die Monate Mai und Juni eröffnen wir ein besonderes Abonnement auf das

„Wilhelmshavener Tageblatt“ und amtlichen Anzeiger

und nehmen Bestellungen sämtliche Reichspostanstalten, die Expedition und unsere Zeitungsträger entgegen.

Der Abonnementspreis für diese 2 Monate beträgt frei ins Haus geliefert Mk. 1.50, durch die Post bezogen Mk. 1.50 excl. Zustellungsgebühr, für Selbstabholende Mk. 1.40.

Die Expedition.

Deutsche Allgemeine Ausstellung für Unfallverhütung.

Im Anschluß an unser Telegramm vom 30. April über die Eröffnung der Ausstellung entnehmen wir Berliner Blättern nachstehende Einzelheiten.

Die „Post“ schreibt: Mit Hohenzollernmetter ist der neue Tag angebrochen, der herrlichste Sonnenschein lagert über dem Parke, in dem es grün und knospet, in dem die Wasser rauschen und plätschern, in dem Föhnen und Föhnelein ohne Zahl in allen Farben von Zinnen und Masten lustig im Winde flattern. Prädigst stellen sich die Bauten dar, der Palast, das Panorama, das Theater, die Maschinenhalle etc. Einen schönen Anblick gewähren die blau-weißen Zelttücher über den Rettungsbooten gegenüber dem Hauptportal, getragen von farbigen und vergoldeten Säulen, geschmückt mit Wappen und Fahnen. Auf dem Purpurdach des Haupteinganges prägen bunte Straußfederbüsche. Zwischen dem Unterbau der Stadtbahn und dem Ausstellungsgebäude ist eine hohe wirkungsvolle Ehrenpforte errichtet, aus Masten, Laubgewinden, Fahnen und vergoldeten Palmenweiden. Der lange Gang, in den dieselbe hineinführt, ist in eine reichgeschmückte Via triumphalis verwandelt. Der Kuppelsaal im Ausstellungspalaste zeigt auf hohen von Palmen und Blumen umgebenen Podestnischen die Büsten der drei Hohenzollernkaiser, in der Mitte die Wilhelm II., zu beiden Seiten die Wilhelm I. und Friedrich III. Im Hohenzollernsaal ist der Thronhimmel für die Kaiserlichen Majestäten aufgeschlagen. Die reichvergoldete Decke füllt sich — nach der Idee des Errichters, Regierungsbaumeisters Rädike — auf zwei Arbeitergestalten, die den Zweck der Ausstellung und der Sozialgesetzgebung veranschaulichen. Die Figur zur rechten Hand vom Beschauer aus stellt einen alten ergrauten Arbeiter dar, der an der Grenze angelangt ist, wo ihm die Wohlthaten der Altersversicherung zu Theil werden sollten; zur linken Hand erblicken wir den jugendkräftigen Arbeiter, das Schwert an seiner Seite zeigt uns, daß er bereit ist, im gegebenen Falle die stille Arbeit des Friedens mit der blutigen des Schlachtfeldes zu vertauschen. Die Kraft zur Arbeit des Friedens wie des Krieges soll durch Unfälle nicht geschwächt werden. Der preussische Adler in Rococomedailen überträgt mit der goldenen Kaiserkrone den Thron; ein Genius flankiert ihn rechts, links ein goldener Palmenzweig. Im Hintergrunde erblicken wir in einer blau-goldberzierten Umrahmung, umgeben von einer cremefarbenen Seidendraperie, den deutschen Reichsadler. Die Nischen rechts und links vom Throne sind mit malerischen Gruppen von Blüthenpflanzen und Blumen ausgefüllt. Im Vordergrund stehen zwei goldene Sessel mit rothem Sammet für die Kaiserlichen Majestäten, zur Rechten und Linken Sessel mit vergoldeten Lehnen für das Gefolge, ihnen gegenüber zahlreiche Stuhlreihen für Geladene.

Schon um 9 Uhr und früher füllten sich die den Park umgebenden Straßen mit dichten Menschenmengen. Auch innerhalb des

Parkes und in den Sälen herrschte schon frühzeitig ein ungemein reges Leben von Ausstellern und Geladenen. Von 9 Uhr an versammelten sich Legtere in Hauptgebäude, die Mitglieder des Ausschusses, des Geschäfts-Komitees und der Kommissionen, ferner die Vertreter der Arbeitnehmer im Empfangsaale, die übrigen Herren und Damen im Festsale, dem Hohenzollernsaale. Fanfaren von den Ausstellungsbehörden und jubelndes Hoch und Hurrah verkündeten Punkt 10 Uhr, daß die Kaiserlichen Majestäten nahten. Am Hauptportale wurden Allerhöchstdieselben durch den Vorstand empfangen und begaben sich, Se. Maj. der Kaiser geführt vom Direktor des Reichsversicherungsamtes G. Heierath Böbker, dem Ehrenpräsidenten des Komitees, und dem Vorsitzenden des Vorstandes, Direktor Rosfide, Ihre Majestät die Kaiserin von Geheimrath Reisel und dem stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Knoblauch, in den Empfangsalon, wo die Vorstellung der Organe der Ausstellung erfolgte. Johanna Rosfide überreichte dem Kaiser einen Katalog der Ausstellung, Elise Schlesinger der Kaiserin einen Strauß von Rosen und Veilchen. Sodann betrat die Allerhöchsten Herrschaften den Festsaal und nahmen auf den Thronesseln Platz. Hinter den Majestäten stellten sich die Damen und Herren des Hofes auf. Wir sahen dort den Prinzen Alexander von Preußen und den Erbprinzen von Meiningen, außerdem Feldmarschall Grafen Moltke, Grafen Waldersee, Grafen Schlieffen, die Generaladjutanten v. Sahlke und v. Wittich, den Haus- und Hofmarschall Frhrn. von Lyncker, den Kammerherren Frhrn. v. d. Red und Andere mehr. Auf den Podien rechts und links saßen die Vertreter des diplomatischen Corps, die Minister Dr. v. Goltz, Herrfurth, v. Maybach, Dr. Frhr. Lucius von Ballhausen, von Scholz, von Verdy du Vernoy, von Wedell, Unterstaatssekretär v. Schelling, Ministerialdirektor Greiff u. Andere mit ihren Damen. Die Plätze gegenüber den Majestäten waren für die Befandten, die Bundesrathsberechtigten und die Chefs der obersten Reichsämter und deren Gemahlinnen bestimmt. Wir bemerkten hier u. A. den sächsischen Befandten Grafen v. Hohenthal und Bergen, Ministerresident Dr. Krüger, Militär-Berechtigten Generalmajor von Kplander, den Staatssekretär des Reichs-Marineamts Admiral Husner, den kommandierenden Admiral Frhrn. v. d. Goltz u. s. w. Die Stadt Berlin war durch den Oberbürgermeister v. Forderbach und mehrere Mitglieder der städtischen Behörden vertreten. Von Vertretern der Wissenschaft sahen wir u. A. Prof. v. Bergmann, Generalstabsarzt der Armee Dr. v. Coler, den Rektor der technischen Hochschule Prof. Schlichting und den Prorektor Prof. Meyer. Die Akademie der Künste war durch den Senatspräsidenten Professor Beder vertreten, die königliche Sternwarte durch ihren Direktor Prof. Dr. Förster. Zahlreich vertreten war die hiesige japanische Kolonie.

Ueber den Rundgang des Kaiserpaars berichtet die „Nat.-Ztg.“ wie folgt:

Nach erfolgter Verkündigung der Eröffnung hielten Kaiser und Kaiserin noch ein wenig Cercle. Die Kaiserin ließ sich die Damen der Direktoren vorstellen. Der Kaiser sprach mit den Damen der Minister und dem Generalfeldmarschall Moltke, der in erfreulicher Richtigkeit Gegenstand vielfacher Ovationen war.

Der Rundgang, welcher sich an diese feierliche Eröffnung anschloß, war ein umfassender und währte nahezu 1 1/2 Stunde, der ganze Besuch des Kaiserpaars fast zwei Stunden. Geh. Rath Voebker und die Direktoren der Ausstellung, Rosfide, Schlesinger und Guppold übernahmen die Führung. Bei derselben wurde — ein Akt internationaler Höflichkeit — den belgischen und österreichischen Abtheilungen, den einzigen, die sich der deutschen Ausstellung angeschlossen haben, ein längerer Besuch abgestattet. In beiden machten die Kommissare die Ehre, in der belgischen der Direktor D'Edrimont, in der österreichischen Hofrath Wigersta. Zwei Punkte waren es hauptsächlich, die bei dem Rundgange, mehr noch im Freien,

als im Hauptgebäude selbst aufzieten, zunächst die man kann sagen fast vollständige Abwesenheit der Polizei, die sich auf leise Andeutungen dem Publikum gegenüber beschränkte und es vollständig gewähren ließ, so daß seit langen Jahren eine so zwanglose Bewegung des Publikums nicht möglich gewesen, wie heute. Es sei bündel anerkannt, daß es sich selbst durchaus in Schranken zu halten verstand. Der zweite etwas komische Punkt während des Rundganges war eine fast amerikanische Art der Begrüßung des Kaiserpaars, wo immer sich die Gelegenheit dazu bot. Zu den Unfallverhütungsmitteln gehört in erster Reihe das Alarmiren durch besonderes Geräusch, das Pfeifen aus Dampfesseln, das Brüllen des Nebelhorns, das Läuten mit Riesenglocken und was sonst dergleichen schöne Dinge mehr sind. Gleichzeitig aber werden diese Mittel als Begrüßungsmittel benutzt. In New-York hat man, als Präsident Cleveland zum ersten Male die Stadt besuchte, fünfhundert Dampfer zusammengefahren und sie alle auf einmal loslegen lassen. So schümm nun hat man dem Kaiser nicht mitgespielt. Aber ein wenig unerwartet mag es ihm doch gekommen sein, wenn just bei seinem Herannahen es ihm ohne vorausgegangene Warnung urplötzlich in die Ohren gellte und lärmte. Als Freund der Marine ist dem Kaiser deraartiges indessen wohl vertraut. Er nahm es mit herzlichem Lachen auf, unterließ es jedoch nicht, wenn er hinter solch einem Ungethüm einen Jubel-Ueberfall vermuthete, ihm vorsichtig aus dem Wege zu gehen.

Bei der Schnelligkeit, mit der die erste Besichtigung vorgenommen wurde — und daß es eine erste nur sein sollte, betonte der Kaiser mehrfach — konnte nirgends lange Rast gemacht werden. Im Fluge nur wurde der Sanitätswache ein Besuch abgestattet; bei dem Brausebad äußerte der Kaiser den Wunsch, die Volksbade-Anstalten bald noch stärker als bisher in Berlin eingeführt zu sehen. Ganz besonderes Interesse erregte ein zerlegbares Arbeiter-Wohnhaus von Georg Goldschmidt. Eine ungeheuerer Wurfmaschine mit Riesenschneidern entlockte der Kaiserin ein heiteres Lachen. Bei der Brauerei wurde heute noch vorbeigezogen, dagegen traten die hohen Herrschaften in die Koffstube und der Kaiser meinte, daß an Unfälle durch Verdursten wohl in dieser Ausstellung nicht zu denken sei. Die Ausstellungen der Reichs- und Staatsbehörden erhielten die gebührende Würdigung. In der Eisenbahn-Ausstellung zitierte Herr v. Bötticher seinen Ministerkollegen Herrn v. Maybach, daß er den Erklärer mache, mit den Worten: „Sie sind hier Aussteller“, und in den langen Saal, den sogenannten Marinesaal, in welchem ein Bild des Kaisers, welches denselben in Admirals-Uniform darstellt, auf der Kommando-brücke der „Hohenzollern“ mit dem Fernrohr in der Hand stehend, einen gleichzeitig künstlerisch wirksamen Abschluß bildet, wurde der Direktor des Reichs-Marineamts, Herr v. d. Goltz, als Erklärer gebeten.

Eine willkommene Ueberraschung wurde dem Kaiserpaare im Theater zutheil. Ueber alles Erwarten hinaus sind die Einrichtungen noch so gefördert worden, daß, als die hohen Herrschaften den Zuschauerraum betraten, eine kleine Vorstellung beginnen konnte. Der Vorhang war bereits in die Höhe gezogen. Beide Seiten der Bühne nahmen etwa achtzig kleine Künstler ein, in ganz allerliebsten und kostbaren Rololo-Kostümen, so kleine Kinder darunter, daß man, ohne sie an die Hand zu nehmen, wohl kaum über die Straße gehen lassen würde, und doch wieder Gestalten, die an der Schwelle der knospenden Jugend stehen. Im Hintergrunde erhob sich aus der Verlenkung ein lebendes Bild, Genien die Büste des Kaisers betränzend, dann folgte ein Menuett im Rololo-Kostüm, getanz von zwei Paaren, deren Gewandtheit ihre höchstens 8 Jahre Lügen strafte, zuletzt ein Massentanz mit zierlichen Gruppierungen und figurenreichen Verschlingungen. Das Ganze machte auf den Kaiser und seine hohe Gemahlin einen überaus fröhlichen Eindruck, dem sie sich voll und ganz hingaben. Es kann heute nicht die Aufgabe sein, den Kaiser auf seinem

Der Untergang der Kriegsschiffe bei Samoa. (Schluß.)

Inzwischen waren das amerikanische Kriegsschiff „Bandalia“ und das englische Kriegsschiff „Calliope“ in gefahrbringender Nähe der Riffe gerathen. Beide Schiffe wurden von den Wellen umhergeschleudert; eine mächtige Woge hob die „Calliope“ hoch empor und schleuderte sie gegen die „Bandalia“. Eine Kollision folgte und die „Bandalia“ wurde schwach beschädigt. Man glaubte, daß das Schiff dem Untergang geweiht sei und nur mit Mühe gelang es den Offizieren, die Mannschaft zum Verbleiben auf ihren Posten zu bewegen. Der Kapitän der „Calliope“ war zu der Ueberzeugung gekommen, daß ein längeres Verbleiben im Hafen sicheren Untergang bringen würde; er gab Befehl, dem Schiffe die Richtung nach der hohen See zu geben. Die Dampfkraft wurde auf das möglichste angepannt und es gelang, den Ausgang des Hafens zu erreichen. Die „Bandalia“ zu retten war unmöglich, und um den verderblichen Rissen zu entgehen, wurde das Schiff auf den Strand gefahren. Des größeren Tiefganges wegen konnte das Fahrzeug nicht so nahe an das Ufer gelangen. Die Wellen brachen mit furchtbarer Gewalt über das Schiff, welches unter der Wucht des Anpralles bald zu sinken begann. Rufe zur Rettung auszusenden, war in der Drangung unmöglich; drei Eingeborene versuchten schwimmend dem Schiffe die Rettungsleine zuzuführen, doch auch dies mißlang. Man mußte das Fahrzeug seinem Geschick überlassen. Ein Theil der Besatzung zog es vor, den Versuch zu machen, das Wrack der „Nipp“ schwimmend zu erreichen. Viele hatten hierbei ihre Kräfte überschätzt und kamen in den Wogen um. Die auf dem Verdeck sich noch anklammernden Leute waren nicht im Stande, gegen die Wucht der über sie stürzenden Wogen Stand zu halten. Ihre Kräfte schwanden rasch und der Tod schien unvermeidlich zu sein. Kapitän Schoonmaker hatte sich an einem Ge-

länder auf dem Verdeck angeklammert; er war zusehends schwächer geworden und konnte sich nur noch mit Hilfe des Lieutenants Coxlin in liegender Stellung festhalten. Eine mächtige Woge stürzte über das Verdeck; die Gewalt der Wellen riß die schweren Geschütze aus den Fugen und rollte das Rohr über das Verdeck. Kapitän Schoonmaker wurde von dem schweren Eisen getroffen; lautlos sank er zurück und wurde im nächsten Augenblick fortgeschwemmt. Lieutenant Sutton hatte, völlig erschöpft, seinen Halt fahren lassen und wurde von den Wogen über Bord gerissen. Erst mit Abnehmen des Sturmes konnte die Rettung der Ueberlebenden versucht werden.

Mittlerweile war der amerikanische Kreuzer „Trenton“ dem Lande immer näher gekommen. Seine Kommando-brücke war eingebrochen, wodurch eine Deffnung entstanden war, durch welche große Wassermassen in den Schiffsraum drangen und die Feuer der Maschinen theilweise verlöschten. Dadurch wurden die Ausichten auf Rettung des Admiralschiffes immer geringer. Die Maschinen waren außer Stande, Dampf zu erhalten. Die gesammten Mannschaften wurden an die Pumpen beordert, welche den ganzen Tag in Aktivität waren. Gegen 3 Uhr wurde der „Trenton“ gegen die „Olga“ getrieben, welche 500 Yards vom Riff entfernt war. Beide Schiffe versuchten einander auszuweichen, aber eine Kollision war unvermeidlich. Das Vordertheil der „Olga“ traf den „Trenton“ beim Fallreep, wodurch eine große Deffnung entstand und das Schiff anderweitig beschädigt wurde. Der Bugspriet der „Olga“ wurde zertrümmert. Nachdem beide Schiffe wieder von einander waren, wurde der „Trenton“ immer weiter dem Riff entgegengetrieben. Gegen 8 Uhr versank sein Stern gerade vor dem Riff und der „Bandalia“. Er befand sich an der Breitseite des letztgenannten Schiffes, und die armen Schiffbrüchigen, die sich vor Kurzem von der „Bandalia“ auf den „Trenton“ gerettet hatten, befanden sich wieder in derselben traurigen Lage. Am Sonntag Morgen wurde die Mannschaft aus ihrer mißlichen Lage befreit und in Böten ans

Land gebracht. Am Montag arbeiteten 250 Samoaner aus Mataafas Lager in Gemeinschaft mit den Matrosen, um von dem „Trenton“ in Sicherheit zu bringen, was noch zu retten war. Weitere Menschenleben gingen dabei nicht verloren. „Der „Trenton“ ist ein totales Wrack. Josef Hurlett, ein Negor, wurde bei der Kollision durch einen Balken erschlagen. Die „Olga“ lief auf sandigem Grunde im Hafen kurz nach dem Unfall auf und befand sich in ziemlich stabiler Position. Kapitän Douglas vom Schoner „Pili“, der sich, als dieser sank, auf die „Olga“ gerettet hatte und den Hafen genau kennt, rief dem Kapitän Erhardt, diesem Plage zuzufeuern. Hätte der Kapitän diesem Rathe nicht gefolgt, so wäre die „Olga“ sicher verloren gewesen. Kapitän Douglas ist des Lobes voll über die Behandlung, welche ihm seitens des Kapitäns und der Offiziere der „Olga“ zu theil wurde.

Die geretteten Seeleute des deutschen Geschwaders hielten sich in demjenigen Theile der Stadt auf, in welchem sich das Eigenthum der „Deutschen Handelsgesellschaft“ befindet, allein die Amerikaner waren allenthalben zu sehen. Die Offiziere hatten ihre Uniformen verloren und waren wie die gemeinen Seeleute gekleidet. Admiral Kimberly erzählte einem Berichterstatter über seine Erlebnisse während des Sturmes folgendes: „Die Feuer unter dem Ressel des „Trenton“ erloschen um 10 Uhr Vormittags und unsere Schraube, sowie das Steuerruder gingen um die nämliche Zeit verloren. Niemand kann sich die Wucht vorstellen, mit der das Steuerruder getroffen wurde. Jegend ein Trümmerstück muß dagegen geschleudert worden sein. Das Steuerrad schwirte mit furchtbarer Schnelligkeit herum, eine jede Speiche desselben wurde gebrochen und einer der Männer, welche daran standen, erlitt einen Beinbruch. Große Wassermassen ergossen sich durch die Klüßgaten (Löcher für die Ankerketten am Bug) in die unteren Schiffsräume, füllten den Maschinenraum und löschten die Feuer aus. Nachdem wir keinen Dampf mehr hatten, zogen wir das Sturmsiegel auf.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gespaltene Corpusszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Genehmigt durch Allerhöchste Ordre für den ganzen Umfang der Preussischen Monarchie.

III. Weseler Kirchbau-Ziehung am 4. Juni d. J. **Keine Ziehungsverlegung.**

Geld-Lotterie. Haupttreffer **40,000 Mark, 10,000 Mark, 5000 Mark u. s. w.**

Loose nur **3 Mark** und 30 Pfg. für Porto und Gewinnliste versendet **F. A. Schrader, Hannover, Gr. Bachhofstraße 29.** Kleinster Treffer **30 Mk.**

Gate 8-10 Cubikmeter
gelösch. Kalk,
 à 10 Mt. 50 Pfg. frei Baustelle, abzugeben.
J. B. Geberts.

Ein jung. Mädchen sucht Beschäftigung im Nähen und Ausbessern.
 Näh. Auskunft erth. die Exp. d. Bl.
 Den geehrten Bewohnern von Kopperhörn und Umgegend die Anzeige, daß ich mich als **Herrenkleidermacher** etablirt habe.
W. Fischer.
 N. B. Meine Wohnung ist bei **M. Fischer, 1 Tr.**

Wohnungs-Veränderung.

Hierdurch zur gefl. Anzeige, daß sich meine Wohnung und Lager von Decorations-Gegenständen von jetzt ab bis auf Weiteres

Roonstrasse 82

im Hause des Herrn Hugo Seifert befindet und bitte ich Aufträge und Bestellungen dort abgeben zu wollen.
 Hochachtungsvoll

L. Viewig,

Tapezierer und Decorateur.

Anstalt für Photographie, Roonstrasse 77

von **C. J. Frankforth**

empfiehlt sich bei guter Ausführung und bedeutender Preis-Ermäßigung zur gefl. Benutzung.

Aufnahmen bei jeder Witterung von Morg. 10 bis Nachm. 4 Uhr.

Gründet 1872.

Empfang heute

wieder eine größere Sendung von dem sehr beliebten

gebrannten Kaffee

von **P. H. Inhoffen, Bonn,**
 und sind jetzt sämtliche Sorten vorrätzig.

Ludwig Janssen.

Die zweite große **Frühjahrssendung** in billigen und besseren

Kinder-  Wagen

ist eingetroffen und empfehle dieselben zu auffallend billigen Preisen.

Arnold Busse, Bismarckstr. 18.

Glasweiser

Ausshank

feinster echter spanischer Weine der Marke **Vinador**
 in der Restauration **E. Schramm, Wilhelmshaven.**
 Span. Weingroßhandlung **Vinador,**
 Hamburg — Wien — Prag.

Mit dem heutigen Tage verlegte meine Wohnung von Neuheppens, Altestraße, nach

Bant, Adolphstraße,

in das Haus des Hrn. Kohlenhändlers **Gaue.**

Wilh. Fürst,
 Schneidermeister.

Warnung!

Das **Grasschneiden** und **Pflücken** an dem Wege von Kopperhörn nach Elßaß ist streng verboten.
Blesche. Wurst. Duden.

Zu vermieten

zum 1. Juni eine freundliche **Wohnung** bestehend aus 2 Stuben, Kammer und Küche sowie Keller, an der Bahnhofstraße zum Preise von 330 Mark.
 Marktstraße 36, I.

Geschäfts-Anzeige.

Meiner geehrten Kundschaft zur Nachricht, daß ich mein **Milch- und Gemüse-Geschäft** nach

Marktstr. 32

verlegt habe und bitte um ferneren Zuspruch.

Achtungsvoll
G. Willms.

Herr Reichstags-Abgeordneter Dr. KRUSE

wird am **4. Mai, Abends 8 Uhr,**
 im großen Saale des Hotels „**Prinz Heinrich**“

Bericht über die Thätigkeit

des Reichstages in den letzten drei Sessionen abstaten. Die Wähler werden gebeten, zahlreich zu erscheinen.

Der national-liberale Verein.

Wilhelmshavener Sängerbund.

Sonntag, den **5. Mai** er.:

3. Stiftungsfest

im Saale des Hotels Burg Hohenzollern.
 Anfang Abends 8 Uhr.

Entree für Nichtmitglieder zum Concert 50 Pfg., zum Ball 1 Mark.

Der Vorstand.

Geschäfts-Verlegung.

Verlegte mein Geschäft von Bismarckstraße 60 nach

Neustr. 8.

Um ferneres Wohlwollen bittend

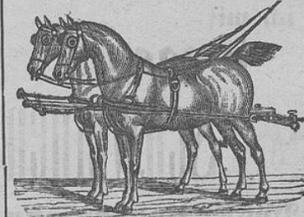
W. Weidermann,
 Buchbinder.

Damen- und Kinder-Hüte,

sowie sämtliche **Putzartikel**
 empfiehlt zu den billigsten Preisen

H. Lüschen, Bismarckstraße 17.

Stroh Hüte zum Waschen, Färben und Modernisiren nehme entgegen.



Das Möbel-, Lohn- und Rollfuhr-Geschäft

von **Fr. Lange, Neustr. 13,**

hält seine Gespanne bei Umzügen, Hochzeiten, Kindtaufen, Ausflügen, sowie zum Rollen von Gütern von und nach der Bahn etc. bei prompter Besorgung u. billiger Preisstellung bestens empfohlen.

Stroh Hüte für Herren und Knaben,
 sowie **Filzhüte und Mützen**

empfiehlt in sehr großer Auswahl billiger wie jede Concurrnz

M. Schlöffel, Kürschner,

Noonstr. 79, Delfort, Werftstr. 17.

Geschäfts-Verlegung.

Meiner werthen Kundschaft zur Nachricht, daß ich mein Geschäft nach

Verläng. Ostfriesenstraße 31,

in das Haus des Herrn Anton Albers verlegt habe und bitte um ferneren Zuspruch.

E. Fuchs'sche Buchhandlung.

Am **Sonnabend,** den **4. d. M.,**
 — Abends 8 Uhr: —
General-Versammlung.

Arion.
 Heute **Sonnabend Monatsversammlung.** u. **Gesangstunde.**

Sonntag, den **5. Mai** er.,
Tour über **Spoffel** nach **Sever.**
 (Halbe Tagestour.)
 Abfahrt 6 Uhr Morgens vom Vereinslokal.

Montag, den **6. Mai,**
 Abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung.
Bürger-Verein Heppens.

Sonnabend, den **4. Mai,**
 Abends 8 Uhr:

Versammlung

bei Herrn **G. G. Sachtjen.**
 Wegen der wichtigen Tagesordnung ist vollzähliges Erscheinen erwünscht.
 Der Vorstand.

Bürger-Verein Einigkeit, Heppens.

Sonnabend, den **4. d. Mts.,**
 Abends 8 Uhr:

Monats-Versammlung im Vereinslokal.

Bürger-Verein Einigkeit, Bant.

Sonntag, den **5. d. Mts.,**
 Nachm. 4 Uhr:

Ausserordentl. Generalversammlung.
 Tagesordnung:
 Aenderung der Statuten.
 Der Vorstand.

Erklärung.

Bezüglich der in Nr. 51 des „Nordb. Volksbl.“ gebrachten Notiz über ungesetzliches Verscharen eines Pferdeabovers, erkläre hiermit, daß die weit genug von der Straße entfernt und außergewöhnlich tief verscharrten **Intervierviertel** des Geruchsinns des Gewährsmannes gen. Blattes in keiner Weise belästigen können. Die Arbeiterfreundlichkeit scheint demnach auch nur seiner Person aber nicht den Arbeitern zu Gute kommen zu sollen.
 Bant, im Mai.

M
Prisch eingetroffen:

Steinbutt,
Zander,
Hecht.

Jg. Tauben,
Poulets,
Hühner.

Weißkohl,
Rothkohl,
Blumenkohl,
Artischofen.

Radies,
Kettige,
Salat,
Jg. Carotten,
Fr. Spargel.
Ludw. Janssen.

Korngenever
 empfiehlt
G. J. Ziars, Weinhandlung.
 Hierzu eine Beilage.

Vermischtes.

Die in alter Wartburgs-Sprache abgefaßte Tischkarte für das am 27. April auf der Wartburg stattgehabte Festmahl anläßlich der Anwesenheit des Kaisers lautet:

Vandert

an des Landgraven Hove
anno domini 27. April 1889.

Eine gute Schmalzsuppen von allen Fleischsorten, die zur Tafel kommen.

Foellen blau abgekottet, aus dem Hirschkopfe.

Hirschkopfe in angelfahnen wise, dorzu mangellei.

Ein Köslein* von Kappannen die fein abgewürgt und sauber geropft sein.

Meer-Krebse, truden auf eine Muschel.

Ein Rüd-Brätlin von einem Glend, dorzu Cicuri-Wurzel-Salat.

Ein Spargel Gemüs.

Gebadenes in ein Silber angericht.

Ein Beer in Eis gefroren.

Allerlei gute Käse.

Confiet und Döps aus fremden Land.

Ende des Vandert.

* Notabene ein Köslein heißt ein Effen.

Motto: Besser ein Gericht Kraut mit Liebe,

als ein gemästeter Döps mit Haber.

Schwierige Grenzverhältnisse. Aus Sachsen schreibt man der „Köln. Ztg.“: Unseren früheren kleinräumigen Zuständen fehlte es bekanntlich nicht an Verhältnissen von wahrhaft herzerquickender Romantik, die teilweise selbst noch heute unter einem völlig veränderten Staatswesen sich erhalten haben. So wird jetzt daran erinnert, daß die sächsisch-sachsenburgische Grenze zwischen Langenlauba-Niederhain und Langenlauba-Oberhain in der Weise durch ein Bauerngut läuft, daß der Ofen im Wohnzimmer halb sächsisch, halb altenburgisch ist. Bei Merane liegt an der Straße von Greßnitz ein Gasthaus, durch dessen Gastzimmer die Grenze geht, so daß man in demselben sein Bier mit aller Bequemlichkeit sowohl in Sachsen wie in Altenburg trinken kann. In Zeiten der Kleinräumigkeit war dieses Gastzimmer für eine hochblühende Polizei große Schwierigkeiten, denn ein sächsischer Polizist durfte Niemand verhaften, der auf altenburgischer Seite lag, und ebenso umgekehrt. Nach der uns vorliegenden Mitteilung geht noch heute in Widersdorf bei Waldenburg die Grenze mitten durch ein Haus und ebenfalls durch den Ofenherd, so daß man auf demselben den Kaffee im altenburgischen und die Kartoffeln im sächsischen Staatsgebiete kochen kann. In Hohenstein-Crafftal stehen in einem Grundstücke die Grenzen von Sachsen, Schönbürg-Waldenburg, Schönbürg-Border- und Hinter-Schönbürg zusammen; sollte hier früher eine Verhaftung vorgenommen werden, so mußten Beamte aller vier Gerichtsbarkeiten zugegen sein, um den Verbrecher an einem „Uebertritt“ in fremdes Gebiet zu hindern.

Spanien bietet seinem berühmtesten Troubadour, dem Kastilianer Jose Zorrilla eine goldene Dichterkrone, die ihm in der Alhambra von Granada eine Tochter Habzabars, die Königin-Regentin, unweit des Palastes Karls V. in den Tagen vom 5. bis zum 20. Juni aufs Haupt setzen wird. Die Krone ist aus dem Golde des Darro gefertigt. Der Gedanke dieser Fuldigung ist von dem Liceo artistico y literario von Granada ausgegangen und hat sofort jubelnde Zustimmung bei den spanischen Dichtern gefunden. Die hervorragenden derselben hat das Liceo zu den großartigen Krönungsfestlichkeiten eingeladen, die zur Wühne die Räume der Alhambra und die Gärten des Generalife haben werden, und es hat auch den deutsch-spanischen Dichter Johannes Fasteurath um seine Mitwirkung bei dem feierlichen Akt ersucht, wobei es ihm angeheimgegeben, noch andere deutsche Poeten bei diesem Dichtertage einzuführen.

Die Errichtung einer Trinker-Heilanstalt wird von dem brandenburgischen Provinzialverein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke beabsichtigt. Die bisherige Zbioten-Anstalt zu Klein Dronzig bei Guben ist zu diesem Zweck bereits angekauft worden.

Aus China. (Eine Legende.) Trotz der Möglichkeit, Nebenfrauen zu nehmen, finden sich doch in China häufig Beispiele ehelicher Treue. So die folgende. Ein reicher Chinese erhielt den Besuch eines Freundes, der dabei zufällig die einzige Frau des Hauses sah. „D, die ist aber alt und häßlich!“ rief er aus; „ich werde Dir eine neue hübsche bringen!“ Aber der Hausherr wies sein Anerbieten zurück. „Wie soll ich“, sprach er, „dieser Frau antreten werden, welche die Wühne ihrer Jugend mir dargebracht hat!“

Ein rührendes Beispiel wird von dem Beamten des Königs eines Basallenstaates und von der Frau dieses Beamten erzählt. Der König sah diese Frau und verliebte sich in dieselbe; an eine Weigerung des Beamten war gar nicht zu denken. Als die junge Frau zum König kam, forderte er sie auf, zu singen. Doch sie antwortete: „In Schaaeren erheben sich die kleinen Vögel zu eigener Lust in die Luft, nicht aber wollen sie dem Phönix (dem König der Vögel) dienen. Ich bin eine Frau aus dem Volke, und nicht bin ich dem Könige zu eigen.“ Abends saß man sie erhängt in ihrem Zimmer und neben ihr einen Brief, worin sie flehenlich bat, mit ihrem Manne — der sich nach gegenseitiger Uebereinkunft ebenfalls den Tod gegeben — in einem Grabe vereint zu werden. Aber der grausame König erfüllte ihren Wunsch nicht, sondern ließ sie in zwei Gräbern beerdigen, so nahe, daß ihre Seelen nach einander lechzen, aber ihre Körper sich nicht vereinigen können. Doch aus den Gräbern erwuchs ein Baumpaar, dessen Kronen sich ineinander verflochten, und oben lag ein Vögleinpaar mit verschlungenen Hälsen, zum Zeichen, daß die Liebenden am im Tode vereint seien.

Was ein Niggermaden aushält. Aus Nashville, Tenn., kommt die Nachricht von einer höchst merkwürdigen Begebenheit, die sichtlich überall auf Zweifel stoßen würde, wäre sie nicht verbürgt und im übrigen durch polizeiliche Anzeigen bestätigt. Ein Gefängnis — entsprungen! Natürlich ist's ein Schwarzer, der über ein stärkeres Gemüt und eine bidere Haut verfügt als andere Sterbliche. Der betreffende Mann, Mark Franzis mit Namen, war wegen eines Mordes zum Tode verurteilt und am 31. März in Lebanon durch den Strang hingerichtet worden. Bei dem Fall der fatalen Klappe, die den nur noch am Stride Befestigten 12 Fuß tief hinabstürzen ließ, gelang es nicht, den Hals des Delinquenten zu brechen (bei der Hinrichtung von Negeren ein ganz gewöhnliches Ereignis), und infolge dessen vermodeten die Aezte erst nach 20 Minuten den eingetretenen Tod zu konstatieren. Nach einer weiteren halben Stunde nahm die Familie des Gerichteten den Leichnam in Empfang — und damit würde die Geschichte enden, wenn nicht eben dieser Leichnam am 9. April in Smithville, einer kleinen Stadt in Tennessee, gesehen worden wäre, nicht in einem Sarge oder Grabe liegend, sondern noch einmal zum Leben erwacht und in vollem Besitze aller Kräfte der Lebenden. Mark Franzis, welcher im Hause eines Farmers abstieg, trug ein bidet Tuch um den Hals gewunden, um die Brüche in seiner Haut und die noch nicht abgezogene Geschwulst zu überbergen. Man nimmt an, daß der Flüchtling sich auf dem Wege

nach Norden befindet, und die Polizei von Tennessee erläßt nach allen Richtungen verzwelfelte Haftbefehle; — es ist aber um so weniger Aussicht vorhanden, den Gefängten wieder einzufangen, da er die Grenze des Staates bereits überschritten haben dürfte und unter dem Schutz seiner farbigen Genossen, die, geht es gegen die Weißen, einander in allen Fällen unterstützen, in aller Gemüthlichkeit seinen „Tramp“ gen Norden fortsetzt, um dann vielleicht für immer zu verschwinden.

Der Prinz Albert von Monaco ist ein großer Freund und Förderer maritimer Forschung und die von ihm und dem Dampfer „Hirondelle“ veranstalteten Kreuzen im Atlantischen Ozean und im Mittelmeer haben sich besonders fruchtbar für unsere Kenntnis der Fauna und Flora der Tiefen und der Oberfläche des Meeres ergeben. Im neuesten Hefte der vom französischen Handelsministerium herausgegebenen „Revue maritime“ macht nun der Fürst darauf aufmerksam, wie das Thierleben, welches sich in den berühmten Sargassowiesen des Atlantischen Ozeans entfaltet, möglicherweise zur Ernährung von in Booten treibenden schiffbrüchigen Mannschaften ausgenutzt werden könnten, wenn diese auf Mitnahme einiger kleiner Fangapparate Bedacht nähmen. Der Vorschlag scheint in mancher Beziehung beachtenswerth und darum sei hier auf den „Die Ernährung schiffbrüchiger im offenen Meere“ überschriebenen Aufsatz etwas näher eingegangen. Es heißt da u. A.: Die seit 4 Jahren verfolgten wissenschaftlichen Untersuchungen im Atlantischen Ozean durch die „Hirondelle“ haben ergeben, daß zwischen den Küsten Europas, Amerikas und der Azoren des Nordes auf der Oberfläche des Meeres eine einzige Fauna lebt, deren Elemente aus verschiedenen Tiefen kommen, wo sie mit Hilfe der entsprechenden Fangapparate am Tage angetroffen worden. Im Jahre 1888 wurden die Untersuchungen fortgesetzt und mit Hilfe eines leichten Netzes, dessen Deffnung 250 m beträgt, von Zeit zu Zeit eine halbe Stunde lang die Oberfläche besichtigt; jedes Mal wurde eine ziemliche Partie Fische (Scopeliden) sowie etwa 70 com thierorganische Materie, hauptsächlich Myxiden und Amphipoden zu Tage gefördert. Ein bei Nacht in der Gegend des 49° N. B. und 20° W. L. in eine der dortigen zahlreichen Meeresbüchsen gesenktes Netz von 50 cm Deffnung lieferte etwa 50 com Crustaceen. Eine noch reichere Fauna findet sich in dem Sargassowiesen westlich von den Azoren zwischen der Grenze des Polar- und des Äquatorialstromes in den Verzweigungen dieser in der See treibenden Vegetabilien. Die Thiere sind indessen für das nicht geübte Auge schwer erkennbar. In den Monaten Juli und August 1888 hat die „Hirondelle“ etwa 600 Fische westlich und südwestlich von den europäischen Küsten nach Tausenden gefischt; es wurden zwei mit künstlichen Ködern versehene Reinen ausgebracht und bei einer Fahrt des Schiffes von 4 Knoten geschleppt, es wurden eine große Anzahl Thymus (Thymus alaloga) gefangen. In dem Plankton, wie Hensen das im Meer treibende Material an Pflanzen und Thieren nennt, wurden kleinere und größere eßbare Seethiere in Masse angetroffen. Häufig zeigen sich große Haie in der Nähe dieser reichen thierischen Lebens der Seestricen. Aus diesen Untersuchungen, die auf den nächsten Reisen der „Hirondelle“ noch in ausgebreiteter Weise fortgesetzt werden sollen, erhellt, daß eine in einem Boot ohne Lebensmittel auf offenem Meer treibende Mannschaft längere Zeit ihr Leben würde fristen können, wenn sie folgende Fangapparate mit sich führte: 1) ein oder mehrere Siebnetze von 1—2 m Deffnung, mit 20 m Leine, um die frei im Meer schwimmende oder in den Sargassowiesen versteckte Fauna abzufischen; 2) einige Reinen von je 50 m Länge mit Messingdraht und künstlichem Köder am Ende, für Tunfische; 3) eine Fischgabel, um die Reinenbarthe der Seestric zu fangen, sowie einige glühende Angeln, an denen diese Fische oft selbst ohne Köder gefangen werden; 4) eine Harpune zur größere Seethiere, welche in der Nähe des Planktons anzutreffen sind. — Wie vor einiger Zeit gemeldet wird, nachdem die bedeutende Summe von 100 000 Mk. von Sr. Majestät dem Kaiser zu dem Zweck bewilligt, unter Leitung des Professors Hensen aus Kiel auch deutscherseits unnehme eine Reise in den Atlantischen Ozean zur Untersuchung der Meeresfauna unternommen werden.

Trotzdem der Werth von Ausstellungen oft genug angezweifelt wird, werden solche doch fortwährend unternommen und so finden wir auch für dieses Jahr eine ganz ansehnliche Anzahl Ausstellungen projektiert. Dieselben verfolgen aber zumeist, abgesehen von der Pariser Welt-Ausstellung, bestimmte Fach- oder Lokal-Interessen, und der Vorzug der Neuheit kann daher nur einer Ausstellung zuerkannt werden, welche von Ende Mai bis Ende Juli in London stattfinden soll. Es ist dies die „Internationale Neuheiten-Ausstellung“, welche den Zweck verfolgt, die Erfindungen aus allen Staaten gemeinsam der Öffentlichkeit vorzuführen. Bisher gab es wohl schon auf einzelnen größeren Gewerbe-Ausstellungen Abtheilungen für Erfindungen, in denen dieser Zweck aber natürlich nur in beschränktem Maße erfüllt werden konnte. Die Londoner Neuheiten-Ausstellung giebt den Erfindern aller Staaten Gelegenheit, ihre Erfindungen öffentlich auszustellen, dadurch bekannt zu machen und ihre Verwerthung anzubahnen. Die Ausstellung findet in der Great Central Hall in London statt, in welcher 26 000 Quadratfuß Flächenraum zur Verfügung stehen und welche in Bezug auf Decoration, Beleuchtung u. s. w. in selten schöner, allen Anforderungen entsprechender Weise ausgestattet wird. Wenn man dazu erwägt, daß der Ausstellungsplatz inmitten der Stadt liegt, Anschluß an die verschiedenen Pferdebahnhöfen zc. geschaffen ist, und daß das Ausstellungs-Komitee das Möglichste thun wird, um auch vom Auslande her Besucher heranzuziehen, so ist an einem starken Besuch nicht zu zweifeln und die Erreichung des Zweckes in dieser Richtung erscheint gesichert. Aber auch Anmeldungen aus allen Staaten liegen bereits in großer Anzahl vor, und in 16 Gruppen werden die Erfindungen aller Industriezweige zu scheidlichem Wettstreit vereinigt werden. Auch aus Deutschland, für welches Land dem Patent-Bureau von Richard Lüders in Berlin die alleinige Vertretung übertragen worden ist, erwartet man eine zahlreiche Beteiligung an der Ausstellung und sind für die deutschen Aussteller 5000 Quadratfuß Platz reserviert worden.

Aus Madrid, den 22. April wird der „Fr. Ztg.“ geschrieben: Spanien ist und bleibt das Land der Romantik, welche hier mit ihrer Poesie überall die Prosa unserer Tage durchdringt. So hat der Standesbeamte am staubigen Altentisch den Priester am Altar noch nicht zu verdrängen vermocht und die Liebenden aus Manzoni's „Promesse Sposo“ finden in Spanien ihre Epigonen; nur daß diese im vorliegenden Falle nicht Luzi und Lorenzo, sondern Emilia Diaz und Xavier Ortega heißen. Beide liebten sich. Sie ist wohlhabender Leute Kind und zählt kaum 18 Sommer; er ist nicht viel älter, und angegebener Ingenieur. Die Eltern Beider wollten von einer Verbindung nichts wissen; sie haben wohl ihre Grollen Aber Liebe macht erfinderisch. Als am vergangenen Sonntag zu früher Morgenstunde in der Carmeliter-Kirche vom heiligen Kreuz in Madrid der Geistliche die Messe las, befanden sich in der ersten Reihe der Andächtigen, auf dem Stufen des Altars knieend, 5 Personen, eine Dame und 4 Herren. Der Priester ministrirte, wie er

täglich that; in dem Moment aber, indem er den Segen erteilte, erscholl laut und feierlich zu seinen Füßen aus dem Munde der Dame und eines der Herren die Schlussformel des Traualtes: „Nos queremos por Esposos“ — Wir wollen uns zu Ehegatten. — Es half dem Priester zu nichts, daß er nun die heilige Handlung unterbrach; der Segen war gesprochen und was „Gott zusammenträgt, das soll der Mensch nicht scheiden“, so wenigstens will es hier noch der Brauch, denn als die Neudermählten in Begleitung ihrer Trauzugegen beim Verlassen der Kirche von einem Polizeikommissar vor den Richter geführt wurden, vermochte dieser nur die rechtliche Gültigkeit des von dem Geistlichen, wenn auch unwissentlich, geschlossenen Bundes zu bestätigen.

Der Düppeler Schanzen-Marsch. Gleichwie der diesjährige 18. April als 25-jähriger Gedentag der Erstürmung der Düppeler Schanzen gefeiert wurde, so hat er auch die Erinnerung an die Entsehung des Düppeler Schanzen-Marsches wachgerufen. In Bravovier, dem Hauptquartier kurz vor der Erstürmung, stand Prinz Friedrich Karl inmitten der Musik des Leibregiments, welche überall den Ruf eines vorzüglich geleiteten Corps hatte, und hörte einem Marsche zu, dessen Komponist der Dirigent Piefke war. Der Marsch, der zum ersten Male gespielt wurde, gefiel dem Prinzen sehr. „Ich hoffe, der Marsch soll die Zukunft des Kadettkorps-Marsches haben“, äußerte am Schluß der Prinz zu Piefke. Der Wunsch des Prinzen ging in Erfüllung; der Marsch, der nach Einnahme der Schanzen den bezeichneten Namen „Düppel-Marsch“ erhielt, wurde bald so populär, daß er überall gesungen und gespielt wurde. Am 18. April sollte Piefke beim Sturm 4 Musikkorps leiten, die er statt des Taktstodes mit dem Degen dirigirte. Piefke rief es, und dicht neben ihm bohrte sich eine Granate in die Erde. Die Instrumente verstummten, und überall sah man nur leiche Gesichter. Piefke allein stand unbeweglich, ordnete schnell die Musik, kommandirte „fertig“, und Alle, durch diese Kaltblütigkeit hingerissen, fielen sofort mit neuem Muth in den unterbrochenen Takt wieder ein. Abends nach der Schlacht ließ Prinz Friedrich Karl an derselben Stelle „Nun danket alle Gott“ blasen. Als der König später das Schlachtfeld besuchte und bei der Parade alle Truppen unter den Klängen dieses Marsches defilirten, wandte sich Sr. Majestät lächelnd mit den Worten zu Piefke: „Vergessen Sie auch die Pause mit der Granatlugel nicht.“ Seitdem wurde beim Spielen des „Düppel-Marsches“ stets an dieser Stelle eine Pause gemacht.

Wem gehört der Koh-i-noor? Aus London wird gemeldet: Der Maharaja Dhulepp Singh läßt in den englischen Blättern ein an die Königin Victoria gerichtetes Schreiben veröffentlichen, in welchem er all s ihm angeblich zugefügte Unrecht aufzählt und in cherebittiger Weise die Rückerstattung des Koh-i-noors fordert. „Es würde nutzlos sein, die Rückgabe meines Königsreichs zu verlangen, welches Ihre ärztliche Regierung mir abgeschwindelt hat; ich hoffe es aber in Kurzem mit Gottes Hilfe meinen Räubern wieder abzunehmen. Mein Diamant, der Koh-i-noor, ist aber, wie ich erfahre, in Ihrem persönlichen Besitz. Zudem ich glaube, daß Ev. Majestät die „religöseste Dame“ ist, für welche Ihre Unterthanen jeden Sonntag beten, stehe ich nicht an, Sie zu bitten, mir entweder diesen Stein zurückzugeben oder mir einen gerechten Preis dafür aus Ihrer Privatkassette zu zahlen.“ — Abgesehen von dem recht zweifelhaften geschichtlichen Thatsachen, auf welche sich dieser Anspruch gründet, erscheint das Verlangen jedenfalls seltsam, da der Maharaja gegen die Königin in einem halben Duzend Länder Verschuldungen angezettelt hat.

Die „Eis. Ztg.“ bringt folgendes Eingekandt: „Ein hartes Geschick hat unter acht Jahre auf der Wartburg während, fest verschlossenes Familienleben betroffen, indem der gebieterischen Nothwendigkeit uns fündig wird mit dem heutigen Tage nach der Königlichen Hofstadt übergesiedelt sind. Wenngleich uns viermal die Geburt einer Nachfolge erfreute, so war unsere Freude stets so maßlos, daß wir nicht widerstehen konnten, unsere Jungen vor Leide aufzufressen. Der großen Theilnahme von Jung und Alt und der süßen Spenden gedenkend, theilen wir allen uns ferne Besuchenden mit, daß unsere Wohnung jetzt im Zoologischen Garten zu Dresden ist, und in Anerkennung unserer langjährigen guten Aufführung uns das Schild: „Geschenk Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs von Sachsen“ bezeichnen wird.

Die scheidende Bräunfamilie der Wartburg.

Meister Döran und Genosin.“

Interessante und gar weitstichtige Zukunftsfragen knüpft Bau-Inspektor Pinkenberg in der „D. Bauztg.“ an eine Erörterung der Vorzüge und Nachteile der verschiedenen Arten des Straßenpflasters. Es heißt in dem betreffenden Aufsatz u. A.: Er scheint es unmöglich, daß einmal der Weg eingeschlagen wird, daß, anstatt das Pflaster geradenförmig zu gestalten, Räder und Pferdehufen geradenförmig gemacht werden! Sollte es ausgeschlossen sein, daß, wie heute nur einige der oberen Zehntausend auf Gummirädern fahren, später selbst der Lastverkehr nach polizeilicher Vorschrift sich auf lauten Rädern bewegt? Wie geringfügig die Abnutzung der Pflasterfläche alldann würde, läßt sich kaum ermessen. Sollte es ferner ausgeschlossen sein, eine Lösung zu finden, welche eine Verschmutzung der Straßen mit Dünger unmöglich macht, oder daß die Benutzung der Pferde zum Ziehen von Lasten erheblich eingeschränkt wird? Die Dampf-Droschke hat sich bekanntlich als ungeeignet erwiesen; sollte dasselbe von anderen Droschkenarten, der elektrischen u. s. w. auch zu fürchten sein? Bedenkt man, welche Summen den Stadtverwaltungen die Reinigung der Straßen, vornehmlich aber die der Asphalt- und Holzstraßen verursacht, und daß es in der Hauptsache die Beseitigung der thierischen Auswurfstoffe ist, welche eine fortwährende Wartung der Straßen notwendig macht, so wird man zugeben, daß die Stadtverwaltungen ein ganz hervorragendes Interesse an der Lösung der Aufgabe besitzen. Es scheint der Ueberlegung werth, auf dem Wege des Wettbewerbes der Lösung derselben näher zu treten.

Gemeinnütziges.

Zur Unterscheidung des künstlichen Bernsteins vom natürlichen hatte im Vorjahre bereits Dr. Rebs die mikroskopische Untersuchung der betreffenden Stücke ausgegeben: Die echten zeigen runde Bläschen, während die künstlichen, welche durch Zusammenpressen von Abfällen erzeugt werden, die Bläschen stets baumartig zerdrückt enthalten. Ein anderes Mittel zur Unterscheidung des gefälschten und echten Bernsteins haben unlängst, wie wir der „Post“ entnehmen, die Herren G. Weiß und A. Edmann in den Comptes rendus der Pariser Akademie der Wissenschaften mitgeteilt; nämlich die optischen Eigenschaften der Stücke. Der echte Bernstein ist doppelbrechend; eine Scheibe zwischen zwei gekreuzten, auf Auslöschung eingestellten Nittols stellt das Licht wieder her; das Licht ändert sich, wenn man die Platte dreht, und die Auslöschung besteht für zwei und neunzig Grad von einander entfernten Lagen. Der gefälschte Bernstein ist gleichfalls doppelbrechend, aber statt einer gleichmäßigen Farbe beobachtet man ein Aussehen, wie es dünne Scheiben von Gesteinen darbieten, die nach den verschiedensten Richtungen orientirte Krystalle enthalten.

Verkauf.

Der Landwirth Gerhard Schipper zu Groß-Gambanien bei Fedderwarden läßt am Montag, 6. Mai d. J.,

Nachmittags
2 Uhr anfangend,
bei seiner Behausung:
4 Pferde, 30 Stück
Hornvieh und zwei
Schafe,

öffentlich meistbietend auf halb-
jährige Zahlungsfrist durch mich
verkauft.

Sillenstede, 30. April 1889.
Albers,
Rechnungsteller.

Verkauf.

Ich bin am
Sonnabend, den 4. Mai cr.,
Nachmittags und
Sonntag, den 5. Mai cr.,
bei Wittne Feuermann in Küster-
stel wieder antwefend mit

30 bis 40 großen
und kleinen

Schweinen

und werde dieselben zu billigsten Prei-
sen verkaufen.

Müller W. Blendermann,
Edewecht.

Bier!

Echt Bayrisch	16 Fl. M.	3,00,
dasselbe in Champ.-Fl.	à Fl.	0,35,
feines Tafelbier	27 Fl.	3,00
(nach Pilsener Art gebraut),		
feines Exportbier	27 Fl.	3,00,
Lagerbier	33 "	3,00,
Berliner Weißbier	20 "	3,00,
Grüner Bier	15 "	3,00,
Doppel-Braunbier	36 "	3,00,

Englisch Porter	à Fl. M.	0,50,
Harzer Sauerbrunnen	20 "	3,00,
Selterwasser a. Oldenburg	25 Fl. M.	3,00,
Harzer Brunnen-Champagner	10 Fl.	M. 4, empfiehlt

G.A. Pilling,
Friedrichstraße Nr. 4.

EIS

zu jeder Tageszeit empfiehlt
B. Wilts.

Bringe mein reichhaltiges Lager
feinster Cigarren,

von den niedrigsten Preisen bis zu
250 M. per Mille, in empfehlende
Erinnerung. Wiederverkäufern gebe
zu Fabrikpreisen ab.

J. Roeske,
Königsstraße u. Göterstraße.

Zu jeder Zeit
lieferbare Särge

hält auf Lager
Th. Popken,

Bismarckstr. 34a.

Zeichenkleider in großer
Auswahl. D. D.

Das große Bettfedern-Lager

William Lübeck
in Altona
versendet zollfrei gegen Nachnahme
(nicht unter 10 Pfd.) gute neue
Bettfedern für 60 Pfd. b. Pfd.,
vorzüglich g. Sorte 1,25 Pfd. "
Pr. Galbannen 1,60 Pfd. "
und 2,00 M. "
Reiner Flaum 2,50 M. "
Bei Abnahme von 50 Pfd. 50%
Rabatt. — Umtausch gestattet.

Zu vermieten

auf sofort ein möblirtes Par-
terre-Zimmer.

Roonstraße 6

Geschäfts-Gründung.

Dem geehrten Publikum von Wilhelmshaven und Umgegend die erge-
benste Anzeige, daß ich mich hier, **Augustenstraße 11** als

Stellmacher

etabliert habe. Indem ich reelle und dauerhafte Arbeit zu liefern verspreche,
bitte ich, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Ferner mache ich darauf aufmerksam, daß ich auch jede Art **Lugus-
wagen** aufertigen werde, sowie **Zeichnungen** verschiedener Arten Lugus-
wagen gratis herstelle. Alle in meinem Fache vorkommenden **Reparaturen**
werden prompt und billig ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Joh. Folkerts, Stellmacher.

Das Möbel-Magazin

von
Fr. Diez, Sattler und Tapezier,
15 Roonstrasse 15.

liefert gute Arbeit bei billigster Preisstellung. — Theilzahlungen
gestattet.

Reparaturen, sowie alle in mein Fach schlagende Ar-
beiten werden prompt u. sauber ausgeführt.

Sophabezüge in groß. Auswahl.

Maler-Farben

in größter Auswahl, bester Qualität und billigen Preisen,

— sowie —

**sämmliche Lacke, Siccativ, Bronzen,
Pinsel etc.,**

Alles in guten Qualitäten und zu billigen Preisen halte bestens
empfohlen.

Rich. Lehmann,

Farben-Handlung,
Wilhelmshaven und Belfort.

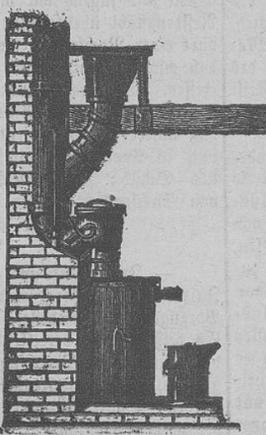
Strohhüte für Damen und Mädchen

in den neuesten Facons empfiehlt in großer Auswahl enorm billig

M. Schlöffel,

Belfort, Werftstr. 17.

NB. Strohhüte zum Waschen, Färben und Modernisiren
werden jederzeit angenommen.



Closet-

und

Sonnenabort-

Einrichtungen

(Heidelberg. System)

bedeutend

unter Fabrikpreisen

F. Barschat,

Schlossermeister, Bismarckstr. 23.

Geschäfts-Gründung.

Hierdurch erlaube ich mir einem geehrten Publikum die ergebene
Mittheilung zu machen, daß ich mit dem heutigen Tage

Belfort, Wertstrasse,
eine Filiale meines

**Kurz-, Woll-, Galanterie- und
Tapisserie-Geschäfts**

eröffne. Indem ich bemüht sein werde, durch gute, reelle Waaren,
sowie billige Preise das Vertrauen einer geehrten Kundschaft zu er-
werben, so bitte ich mein Unternehmen durch zahlreichen Zuspruch
zu unterstützen.

H. Hitzegrad, Belfort,

Wertstrasse.

Aachen Cornelius- und Comphaus-Bad.

Schöne Zimmer mit und ohne Pension. Billige Preise, beste Schwefel-
quelle. Zu jeder Auskunft ist gern bereit der Inhaber

Jos. Krüdel, Comphausbadstraße 18.

Empfehle eine große Auswahl
fein garnirter

Damen-Hüte

zu dem billigen Preise von 1,50, 2, —,
3, — bis den feinsten,

Kinder-Hüte

von 75 Pfennig an,
ungarnirte Hüte

von 30 Pfg. an.

Ferner empfehle ich:

Blumen, Bänder, Federn,
Schleier u. Schleierfüll, Braut-
kränze und Brautschleier,
Morgenhauben, Fichs,
Rüschen, schwarze Pughauben
u. s. w.

zu sehr ermäßigten Preisen.

Trauer-Hüte

habe fortwährend zu dem billigen
Preise von 3 Mark an am Lager.

Marie Jürgens,
Bismarckstraße 59.

Beste ammerl.

ger. Schinken,

sowie
Leberwurst, Rothwurst und

Sülze,

zu à Pfund 35 Pfg. bei größerer Ab-
nahme, empfiehlt

G. Maas,
Bismarckstr. 16.

Felzsachen

werden während der Sommermonate
gegen Mottenfraß aufbewahrt und
conservirt, sowie gegen Feuergefahr
versichert.

J. Bargebuhr.

Eine große

Restaurations-Bude

ist zum diesjährigen Schießfest zu
verpachten.

S. Dummert, Schulstraße.

Knorr's Suppen-Tafeln.
Nur mit Wasser zuzubereiten.

**Knorr's
Suppen-Einlagen**
sind und bleiben trotz aller Nachahmungen
Die besten.

Knorr's Suppen-Mehle,
Hafermehl & Hafergrütze,
getrocknete Suppenkräuter
überall zu haben.
C. H. Knorr, Heilbronn a. N.



Kinderwagen

in großer Auswahl empfiehlt

Eduard Buss.

Damen finden unt. strengster Dis-
kretion liebt. Aufnahme.

Näheres bei **Frau Wandel,**
Bremen, Wielandstr. 4.

An- und Verkauf von neuen und
getragenen **Kleidungsstücken,**
Uhren, Betten, Möbeln u. s. w.

Frau Zelschow,
Bismarckstraße Nr. 60.

Baugewerk-Schule, Oldenburg Gr.
(G. Diefer, Architekt.)

Beginn des Sommersemesters 6. Mai,
des Wintersemesters 4. November. Pro-
gramme und jede nähere Auskunft durch
den Direktor **G. Diefer** kostenfrei.

Zum 1. Juni eine Wohnung zu
vermieten bei
J. Schwerg, Dant, Ankerstr.

Wohnungsveränderung.

Meiner werthen Kundschaft hierdurch
zur Nachricht, daß ich meine Woh-
nung von Neuestraße nach

Altestraße 21

verlegt habe. Achtungsvoll

F. Rieger,
Schuhmacher.

Heute verlegte ich mein

Korbwaren-Geschäft

von Neuestraße 8 nach der

Bismarckstraße 60.

Wilhelmshaven, den 1. Mai 1889.

Kl. Telkamp.

Gut geräuch.

Schinken

bei Abnahme von ganzen Schinken
à Pfund 65 Pfg. empfiehlt

E. Langer,
Neuestraße 10.

Verlegte heute meine Woh-
nung von der Neuenstraße nach der

Altenstraße 7,

in das Haus des Schneidermeisters
Herrn **Schwengel.**

H. Böhme,
Klempner.

Verlegte meine Wohnung

von Neuestraße 8 nach

Altestraße 11a.

Frau Pablike,
Gebamme.

Halte meine

Tapeten und Borden

bestens empfohlen.

D. Lübbers,
Marktstraße 8.

Rhein-Wein, eigen. Gewächs, rein,
kräftig, weiß à Str. 55 u. 70 Pfd., roth
90 Pfd. u. 25 Str. an unter Nachnahme direct von
F. Ballauer, Weinbergsbesitzer, Kreuznach.

Zu vermieten

möblirtes Wohn- nebst Schlafzimmer
mit Burschengelass.

S. F. Christians, Roth. Schloß.

Zu verkaufen

6 Wochen alte Ferkel.

S. Peters, Connhäusen
bei Fedderwarden.

Zu verkaufen

8 schöne Berkshire-Ferkel, 2 Gänse-
Küchlein und 1 hochtragendes Beest.

S. Scherff, Kolbehorn,
Gem. Seingwarden.

Gesucht

ein kräftiges Dienstmädchen.

Frau A. Seinen, Bismarckstr. 9.

Gesucht

Malergehülphen

von **D. Lübbers.**

Täglich frische Milch,
sowie Buttermilch.

Marktstraße 8.

Zu vermieten

auf sofort oder später ein möbl. Zim-
mer für 1 oder 2 junge Leute.

Marktstraße 26a.

Visitenkarten

in Buch- und Steindruck

werden auf das Geschmackvollste
und Billigste schnellstens ange-
fertigt von der Buchdruckerei des

Tagblattes.

TH. SUESS,

Kronprinzenstrasse Nr. 1.